

Katholische Religionslehre 10. Klasse Grundwissen

10.1 Gewissen konkret: Verantwortung für das Leben übernehmen

Grundwissen gemäß Lehrplan:

„in Fragen der Menschenwürde und des Lebensschutzes christliche Werthaltungen begründen können“

□. Ein ausgewähltes Beispiel aus der neueren Medizin/Humangenetik:

- Mögliche Chancen: z.B. Hoffnung auf Heilung bisher unheilbarer Krankheiten, Lebensverlängerung durch Organersatz, Reduzierung von Erbkrankheiten



- Mögliche Risiken: Verletzung der Menschenwürde und des Rechts auf Leben durch z.B. Embryonenverbrauch, Selektion bestimmter menschlicher Eigenschaften, reproduktives Klonen

□. Fähigkeit zur Meinungsbildung und Beurteilung eines Sachverhalts durch Abwägen der Pro- und Contraargumente und durch die Orientierung an grundlegenden christlichen Maßstäben für ethische Entscheidungen:

- der Schöpfungs- und Kulturauftrag des Menschen
- die in der Gottebenbildlichkeit begründete Menschenwürde (Gen 1,27),
- der Dekalog (Dtn 5,1-22),
- das menschliche Gewissen,
- das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,36-40),
- Güterabwägung/Wertvorzugsregel deren wichtigste Kriterien



und

□. Beispiele aus der Praxis



- Ein Beispiel professioneller oder ehrenamtlicher Arbeit von kirchlichen Organisationen

- Konkrete Möglichkeiten eines eigenen Engagements entwickeln

10.2 Leben an der Grenze: Tod und Jenseitserwartungen

Grundwissen gemäß Lehrplan:

„die Besonderheit des christlichen Auferstehungsglaubens gegenüber anderen Jenseitsvorstellungen begreifen, Beispiele für Leidbewältigung aus dem Glauben kennen“

- . Ausdrucksformen der Betroffenheit und Trauer im Angesicht des Todes
 - Z.B. Marterl, Traueranzeigen, stilles Gedenken, Requiem, Kondolenzlisten
 - Bedürfnisse Angehöriger: Verarbeitung des Verlustes, Begreifen/Verstehen, Trost und Halt finden, Abschied nehmen

- . Die Frage nach der Rechtfertigung Gottes angesichts des Leids in der Welt - Theodizee
 - Theodizee: Das Problem ergibt sich aufgrund des fehlenden Einklangs zwischen dem physischen bzw. moralischen Übel in der Welt und Gottes Allmacht und Allgüte
 - ⇒ Entweder ist Gott nicht gütig und barmherzig oder nicht allmächtig und allwissend!
 - Hiob als Beispiel dafür, dass man Leid nicht VERstehen, aber im Vertrauen auf Gott BEstehen kann.

- . Die christliche Jenseitserwartung
 - Das Kreuzzeichen erinnert an Jesu Tod und vor allem Auferstehung, durch die er uns Menschen vom Tod erlöst hat.
 - Begräbnisliturgie: im Zeichen des Abschieds, aber vor allem geprägt von der Hoffnung auf das gemeinsame Weiterleben bei Gott, z.B. mittels der Schriftlesung.
 - Sprachbilder für Jenseitsvorstellungen:
 - † Fegefeuer/Purgatorium: Reinigung von den Sünden für die Begegnung mit Gott
 - † Himmel: „Wohnsitz Gottes“ → *heute*: lebendige und persönliche Beziehung zu Gott



- † Hölle: Totenwelt, in der nicht reumütige Sünder bestraft werden →
heute: die völlige Leere des Lebens dessen, der sich frei und endgültig von Gott entfernt hat.

□. Erlösung *des* oder *vom* Patienten: Euthanasie

- Motive für den Wunsch zu Sterben: Angst vor Schmerzen und dem Alleinsein
- Unterscheidung: Oberbegriff Euthanasie; Unterbegriffe: indirekte (Vorrang der Beschwerdelinderung) , passive (Unterlassen lebensverlängernder Maßnahmen) und aktive (Herbeiführen des Todes) Sterbehilfe
- Sterbebegleitung zur Erhaltung der Lebensqualität durch (1) Schmerztherapie, (2) Linderung belastender Symptome sowie (3) Berücksichtigung seelischer und sozialer Bedürfnisse.

10.3 Jesus, der Christus: „Eckstein“ unseres Glaubens

Grundwissen gemäß Lehrplan:

„fähig sein, die Frage nach dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens zu erläutern (Credo) sowie eine Kernaussage der Bergpredigt zu erschließen“

- . Jesus Christus ist ein vielfach bearbeitete Gestalt, deren mediale Bedeutung wenig mit dem historischen Jesus (von Nazareth) zu tun haben muss
 - Geboren ca. 7 v. Chr.
 - Kindermord u.a. historisch nicht gesichert
 - Öffentliches Auftreten mit ca. 34 Jahren, das etwa 3 Jahre anhält (nur bei Synoptikern)
 - 14. Nisan 30 n. Chr. Kreuzestod wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses und „Hochverrats“
 - Ab ca. 50 n. Chr. Erwähnung bei Flavius Josephus und z.B. Plinius d. J.
 - Wirken während einer Zeit der Messiaserwartung (zeitgleich viele andere „Messiasse“)

- . Biblische Gestalt
 - Wunderbare Empfängnis und Geburt (vgl. topos der Kaisergeburt)
 - Erfüllung alttestamentarischer Weissagungen über den Messias (z.B. Jes 42; Jer 33,14ff.)
 - ⇒ überzeichnete Darstellung in den Evangelien - Kennzeichnung: „nach der Schrift“, „damit sich erfüllte, ...“ vgl. Mt 26,56 = Gefangennahme!
 - Leben verändernde Begegnungen mit ihm
 - ⇒ Wahrnehmung als Messias (erstmal Petrus)
 - Glaube an die Auferstehung als Anlass, seine Botschaft selbst umzusetzen, vgl. Mt 28,16ff.!

- . Botschaft
 - Wundererzählungen: zentraler Satz = „Dein Glaube hat dir geholfen.“
 - † zentraler Gehalt = göttlicher Machtbeweis, v.a. Sündenvergebung bei Heilungen

† eine Wundergeschichte erzählen können, z.B. Stillung des Seesturms

➤ Bergpredigt: Seligpreisungen, Neubetonung des Gesetzes, Gleichnisse, Vaterunser

† zentrale Handlungsanweisung = Goldene Regel: Alles, was ihr von anderen erhofft, das tut auch ihnen (Mt 7,12).

† zentrale Botschaft = Reich Gottes ist nahe, Vorbereitung darauf das einzig Wichtige.

□. Hoheitstitel

➤ Christus = der Gesalbte: vgl. Salbung der Könige und Propheten; Jesus vereint damit alle Berufe, die auf Gott verweisen: König, Prophet, Hoherpriester

➤ Menschensohn: vgl. Prophezeiung bei Jes u.a.; Menschensohn als Chiffre für Messias

➤ Messias = der Gesalbte (s.o.): der (von den Juden heute noch) erwartete Mensch, mit dessen Auftreten die Endzeit, die Gottesherrschaft beginnt

➤ Kyrios = Herr: als höfliche Anrede an Herrscher und Götter; bei Jesus: „Herr der Herren“

➤ Gottessohn: vgl. Bekenntnis des Hauptmanns unter dem Kreuz: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn (Mk 15,39c).

□. Selbstaussagen

➤ Johannes kennt viele Metaphern, in denen Jesus von sich spricht, z.B. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben., Ich bin das Brot des Lebens (Joh 6,35a).

➤ In der Bergpredigt tritt Jesus als selbstbewusster Gesetzesinterpret auf: „Ihr habt gehört ..., ich aber sage euch, ...“ (z.B. Ehebruch: die Gesinnung, nicht die Tat entscheidet!)

➤ Jesus sieht sich als Wegweiser zu einer neuen Menschlichkeit, z.B. zur Sünderin: Auch ich verurteile dich nicht. (Joh 8,11d).

□. Glaubenszeugnis



- älteste Formel = Fisch, gr. ἰησοῦς: **J**esus, **C**hristos, **T**heou (Gottes), **H**yos (Sohn), **S**oter (Retter)
 - das Nizäa-Konstantinopolitanum und der Weg dorthin als Abwehr von Irrlehren
- . Heute steht in der Theologie nicht mehr das Zeichen des Kreuzes als Zeichen des kriegerischen Sieges im Mittelpunkt (vgl. Schlacht bei der Milvischen Brücke), sondern es ist wieder Platz für den Jesus der Armen, Unterdrückten und Entrechteten, vgl. Befreiungstheologie.

10.4 Zur inneren Mitte finden - Sinnerfahrung und christliches Handeln

Grundwissen gemäß Lehrplan:

„Meditation und Gebet als innere Quelle für die Lebensgestaltung wahrnehmen“

□. Wortbedeutung von meditieren

- Das Wort Meditation kommt vom lateinischen Verb „nachdenken“ und steht für „Konzentration auf etwas Wichtiges für geistige Sammlung durch Besinnung“.
- Die Fähigkeit zur Meditation lässt sich durch Übung verbessern.
- Voraussetzung dafür ist Ruhe von innen und von außen.

□. Bedeutsamkeit

- Meditation ist eine wichtige Hilfe bei der Suche nach dem Sinn des eigenen Lebens.
- Gebet ist ein wesentliches Element religiösen Lebens.
- In vielen Religionen spielt Meditation eine wichtige Rolle.

□. Meditatives Beten

- Der Rosenkranz verbindet Gebet und Meditation.
- Maria wendet sich in allen Sorgen und Nöten an Gott, hat ein offenes Ohr für sein Wort und ordnet sich dem Willen Gottes ganz unter. Dadurch wird sie zum Vorbild für uns Christen. Maria wird verehrt, aber nicht angebetet.

10.5 Christentum im Pluralismus von Religionen und Kulturen: Hinduismus und Buddhismus

Grundwissen gemäß Lehrplan:

„fernöstliche Religiosität in Hauptaspekten darstellen und vom christlichen Glauben unterscheiden können, die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs erkennen“

□. Einige Gründe für die Anziehungskraft fernöstlicher Religiosität in der heutigen Gesellschaft

- Wunsch nach mehr spirituellen Elementen im Glauben
- Interesse für selbst gesteuerte Heilswege

□. Leben und Glauben im Hinduismus

- Bezeichnung „Hinduismus“ zunächst als Sammelbegriff für die Anhänger verschiedener religiöser Richtungen auf dem indischen Subkontinent

⇒ Hinduismus als eine Religion mit

- † Unterschiedlichen Richtungen und Ansichten
- † Ohne eine zentrale Institution oder Autorität

- Einige in vielen Richtungen erscheinende Anschauungen:

- † Kastenwesen: starre Gliederung der Gesellschaft in unterschiedliche soziale Stände

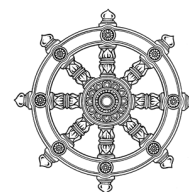
- † Samsara: zyklischer Kreislauf von Geburt und Sterben mit Reinkarnation, d.h. Wiederverkörperung/Wiedergeburt, und Karma, d.h. jeder Handlung folgt eine unweigerliche Konsequenz

⇒ Ziel: Moksha: Selbsterlösung/ Selbstbefreiung (aus diesem Kreislauf)

Methoden: Weg der Erkenntnis, Weg des Handelns und Weg der Gottesliebe

- Primäre Akzeptanz des Brahman, der obersten, unpersönlichen Kraft; dennoch Glaube an dessen unterschiedliche göttliche Verkörperung, z.B. in Brahma, Shiva und Vishnu

⇒ polytheistische Gottesvorstellung



- Heilige Schriften, z.B.: Veden und Upanishaden

□. Leben und Glauben im Buddhismus

- Ursprünglich gedacht als Reformbewegung innerhalb des Hinduismus
- Gründung durch Gautama Siddhartha, dem Buddha (= der Erwachte): Lehre vom Samsara, von der Reinkarnation und vom Karma (vgl. „Hinduismus“)



⇒ Ziel: Verwehen im Nirvana und dadurch Befreiung von der Wiedergeburt ⇒ Selbsterlösung

Methode: Konsequenz aus den vier edlen Wahrheiten:

- (1) Leben von Leid geprägt
 - (2) Leid durch Begierde verursacht
 - (3) Überwindung der Begierde durch ein tugendhaftes Leben und durch Meditation
 - (4) Weg aus der Begierde durch den Achtfachen Pfad (z.B. rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechtes Reden etc.)
- Im traditionellen Buddhismus kein Götterglaube vorherrschend
 - Heilige Schriften: in jeder Schule ganz unterschiedliche Sutras

□. Christentum im Dialog mit Hinduismus und Buddhismus

- Unterschiede, vor allem in der Gottes- sowie Erlösungsvorstellung
- Fruchtbare Parallelen, z.B. Meditation und Gebet, Achtsamkeit gegenüber der gesamten Natur, Streben nach Gewaltlosigkeit
- Versuche einer Verständigung zwischen den Religionen, z.B. durch die Erklärung „*Nostra aetate*“ (Vaticanum II), das Friedensgebet in Assisi, das Projekt „Weltethos“ (Hans Küng)